

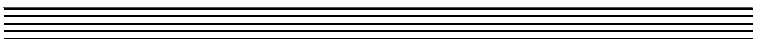
Nr. 2 / APRIL 2002

QUINTETT

KIRCHENMUSIKALISCHE MITTEILUNGEN AUS DER
EVANGELISCHEN KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK



**Philipp-Nicolai-Plakette
der
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck**



Impressum

Herausgeber:

Der Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen
Kirche von Kurhessen-Waldeck
KR Martin Bartsch, Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern
Tel: 06661 / 747811, Fax: 06661 / 747813
E-Mail: lkmd.bartsch@ekkw.de
in Verbindung mit:

Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker
Deutschlands- Landesverband Kurhessen-Waldeck
Vorsitzende: Johanna Werner-Balcke, Obertor 2,
34587 Felsberg, Tel: 05662 / 2133, Fax: 05662 / 6817
E-mail: Johanna.Werner-Balcke@t-online.de

Landesverband Evangelischer Kirchenchöre von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfr. i.R. KR Johann Rüppel
Tannfeldstr. 14, 36142 Tann
Tel: 06682 / 919432, Fax: 06682 / 327

Posaunenwerk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfr. Günter Kaltschnee
Oberdorfer Str. 14, 35094 Lahntal
Tel.: 06420 / 93366, Fax: 06420 / 93365
E-Mail: vorsitz.pw@ekkw.de

Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern
Leitung: KMD Gunther Martin Göttsche
Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern
Tel: 06661 / 74780 Fax: 06661 / 747819
E-Mail: kmfshluechtern@t-online.de

Redaktion:
Johanna Werner-Balcke, BZK Christian Mellin
Fotos der Philipp-Nicolai-Plakette: Gerhard Jost

Layout: Christian Mellin
Druck: Martin-Bucer-Haus Kassel
Erscheinungsweise: zum 1. April und 1. Oktober

0 heller Jaspis und Rubin Philipp Nicolai

Patron der Kirchenmusik von Kurhessen-Waldeck

*Du heller Jaspis und Rubin
Nach dir
Ist mir
Gratiosa coeli rosa
Krank und glümmet
Mein Herz
durch Lieb verwundet.*

Wäre dies ein Text der Hildegard von Bingen oder ein altindisches Mantra, würden Akademietagungen darüber und Meditationskurse damit durchgeführt, und nach spiritueller Erleuchtung Dürstende kämen zu Hauf. Als Text von Philipp Nicolai aber, so nicht gesangbuchfähig, also revidiert und kaum gesungen, fristet er ein kaum beachtetes Dasein im Gesangbuch (EG 70,3).



Am 5. September 1999 wurde in Mengerschinghausen zum ersten Male die Philipp-Nicolai-Plakette unserer Landeskirche an verdiente Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker verliehen. Damit war der streitbare lutherische Theologe des 16. Jahrhunderts gleichsam offiziell zum Patron kurhessen-waldeckischer Kirchenmusik ernannt.

Die wichtigsten Stationen seines bewegten Lebens: Am 10. 8. 1556 als drittes von acht Kindern im Pfarrhaus zu Mengerschinghausen geboren, soll er einmal Prediger werden, geweiht „dem lieben Gott und seiner Kirche zu einem nützlichen Manne“, wie der Vater sagt. Ruhelos wird er von Schule zu Schule geschickt: Rhoden bei Arolsen, Kassel, Hildesheim, Dortmund, Mühlhausen in Thüringen, schließlich Korbach, Theologiestudium in Erfurt und Wittenberg, mit 27 Jahren erste Pfarrstelle im westfälischen Herdecke, Flucht vor der Gegenreformation über Köln (Prediger der evangelischen Hauskirche im Untergrund) ins heimische Waldeck, Hofprediger in Wildungen und Erzieher des jungen Grafen Wilhelm Ernst zu Waldeck. Ab 1596 Pfarrer in Unna (Westfalen), überlebt 1597/8 die Pest, der ein Drittel der Bevölkerung zum Opfer fällt, heiratet im Jahr 1600 - 44 Jahre alt - die Pfarrwitwe Katharina Dornberg aus Dortmund; ab 1601 Hauptpastor an St.

Katharinen in Hamburg, wo er am 26. Oktober 1608 im Alter von 52 Jahren stirbt.

Sympathisch wirkt er nicht gerade, der hochgebildete, leidenschaftliche Starrkopf, der eifernd die Sache der Lutheraner gegen Katholiken und Calvinisten vertritt. Im Kampf der Konfessionen wetzt er das Messer und sticht kräftig zu, kein Wunder, dass er von den Katholiken eine Zeit lang steckbrieflich gesucht wird, und die Marburger Fakultät auf Betreiben des reformierten Landgrafen die Doktorwürde dem „Reformiertenfresser“ verweigert, der in dem calvinistischen Gott nur einen „Brüllochs und blutdürstiger Moloch“ sehen kann.

Nein, ein irenischer Oekumeniker war er sicher nicht. Von dem Vielen, was Nicolai drucken ließ, haben nur zwei Lieder die Zeiten überdauert, die Lieder: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Sie werden heute von „Papisten“ und „Calvinisten“, von Christen aller Konfessionen gesungen, stehen im Evangelischen Gesangbuch, im katholischen „Gotteslob“ und im reformierten Gesangbuch der Schweiz.

Während der Pestzeit in Unna, es gibt zeitweise zwanzig bis dreißig Beerdigungen täglich, schreibt Nicolai ein Trostbuch, den „Freuden Spiegel des ewigen Lebens“. Der Inhalt dieses wortreichen und für uns heute nur schwer lesbaren Buches ist in den beiden Liedern als Quintessenz verdichtet. Erlebnis und Vision, reflektierender Glaube und biblische Frömmigkeit, Gebet und Meditation sind hier in eine letztgültige künstlerische Form gebracht.

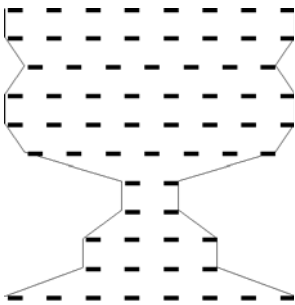
Zu Recht hat man diese beiden Werke „Königin und König der Choräle“ genannt. Nicolais Melodien sind - auch wenn sich Anklänge an andere Weisen finden - dem Text auf den Leib geschrieben. Die rhythmische Lebendigkeit der Melodien haben spätere Jahrhunderte zugunsten eines pompösen Gleichmaßes eingeebnet, das ist heute zu Recht rückgängig gemacht worden. Die „Modernisierungen“ seiner Texte haben sich leider gehalten. Ein Beispiel: In der 4. Strophe des Morgenstern-Liedes, wo Nicolai dichtet: „Nimm mich freundlich in dein Arme, dass ich warme werd von Gnaden“, haben prude Gesangbuchmacher „dass ich warme werd von Gnaden“ ersetzt durch: „Herr, erbarme dich in Gnaden.“ Das Liebeslied wird zum Sünderlied!

Die liturgische Zuordnung der Nicolai-Lieder ist schwierig. Natürlich passt das Morgensternlied zur Epiphaniastzeit, aber auch als Lied bei Beerdigungen und Hochzeiten begegnet es. Sofern die irdische Hochzeit Bild des ewigen Lebens ist, ist das völlig sachgemäß. Gleichwohl war die Liebesmetaphorik dieses kühnen und esoterischen Liedes vielen Christen immer verdächtig. Bewundert wurde der artistische Strophenbau

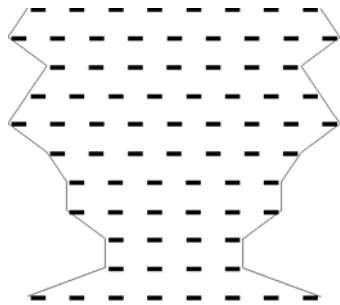
(zwölfzeilige Kanzonenstrophe) und das „Waldecker“ Akrostichon: die Anfangsbuchstaben der Strophen ergeben hintereinander gelesen die Anfangsbuchstaben von *Wilhelm Ernst Graf vnd Herr zu Waldeck*, Namen und Titel des mit 15 Jahren verstorbenen Schülers von Nicolai.

Ganz ähnlich auch Akrostichon und Strophenbau des Wächterliedes: Die Anfangsbuchstaben der drei Strophen von rückwärts gelesen, ergeben *GZW*, gemeint ist *Graf zu Waldeck*. Auch für dieses Lied wählt Nicolai wieder die komplizierte zwölfzeilige Strophenform mit einem dreizeiligen Stollen, der wiederholt wird, und einen Abgesang, der nach gereimten Kurzversen in einer Schlusszeile breit ausschwingt. In dem kunstvollen Aufbau des Zwölfzeilers hat man seit längerem das Bild eines Kelches erkannt.

Eine ausführliche Auslegung der beiden Nicolai-Lieder kann



Morgensternlied



Wächterlied

hier nicht geboten werden, dafür sei auf Martin Rößlers „Liedermacher im Gesangbuch“ (Stuttgart 2001) und auf das wohl beste hymnologische Buch des letzten Jahres „Geistliches Wunderhorn“ (München 2001) verwiesen.

Von Michael Praetorius an gibt es eine Fülle von kirchenmusikalischen Bearbeitungen der beiden Nicolai-Lieder, besonders zu nennen natürlich Johann Sebastian Bach. Im EG findet sich zu jedem Nicolailied ein vierstimmiger Satz von ihm. Nicht nur in seinen Kantaten BWV 1 und BWV 140 legt er die Nicolaitexte kongenial aus, das Morgensternlied begegnet uns darüber hinaus in den Kantaten BWV 36 (4stg Satz = EG 70), BWV 37 (Choralbearbeitung: Duett für Sopran, Alt und Basso continuo), BWV 49 (Choralbearbeitung: Arie und Choral für Sopran, Bass und Streicher), BWV 61 (4stg Choral, Violine, nur Abgesang) und BWV 172 (4stg Choral mit obligater Oberstimme).

Johann Rüppel

Ehrung durch die Philipp-Nicolai-Plakette

Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck kann auf Antrag Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern für besondere kirchenmusikalische Verdienste die Philipp-Nicolai-Plakette verleihen. Vor der Verleihung geben ein Unterausschuss des Kirchenmusikalischen Ausschusses der Landeskirche und die Bezirkskantorin/der Bezirkskantor ein Votum zu dem Antrag ab. Zu den Kriterien für die Verleihung zählen vor allem eine langjährige Bewährung und Treue im kirchenmusikalischen Dienst, ein musikalisches Engagement mit überörtlicher Ausstrahlung und eine herausgehobene musikalische Leistung.

Seit der Erstverleihung im Jahre 1999 haben folgende Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker die Philipp-Nicolai-Plakette erhalten:



- Hans-Joachim **Barth**, Treysa (Komponist)
Heinrich **Batteaux**, Ellershausen (Organist)
Günter **Bauer**, Rommerode (Organist)
Kantor Dietrich **Berndt**, Rückingen (Organist / Chorleiter)
Hermann **Biskamp**, Münchhausen (Kirchenchor)
Prof. Fritz Werner **Büchner**, Marburg (Organist / Chorleiter)
Walter **Buckard**, Hanau-Mittelbuchen, (Kirchenchor)
Elisabeth **van der Decken**, Jerusalem (Organistin / Orgellehrerin)
Wilhelm **Engel**, Sachsenberg (Organist)
Walter **Gutberlet**, Kleinenglis (Organist)
Kantorin Christa **Heinrich**, Bad Hersfeld (Jugend- / Kinderchor)
KMD Siegfried **Heinrich**, Bad Hersfeld (Organist / Chorleiter)
KMD Jürgen **Hessel**, Schlüchtern (Ausbildung)
Franz **Jung**, Floh (Organist)
Ruth **Klages**, Fuldabrück (Blechbläser)
Karl **Koch**, Ederbringhausen (Bläserchor)
Pfarrer Hermann **Langheinrich**, Maintal-H. (Posaunenarbeit)
Heinrich **Loth**, Caldern (Organist)
Hans-Joachim **Peter**, Mengersberg (Organist)
Gerhard **Pfeifferling**, Sachsenhausen (Organist)
Wilhelm **Ritter**, Kassel (Organist / Glockenspieler)
Kantorin Dr. Veronika **Rode**, Marburg (Organistin / Chorleiterin)

Waldemar **Rumpf**, Lippoldsberg (Organist / Chorleiter)
Hans-Ludwig **Schlott**, Homberg (Organist / Chorleiter)
BZK Rosemarie **Schwarz**, Kassel (Organistin / Orgellehrerin)
Erwin **Wahl**, Lohra (Organist)
Ursula **Weckesser**, Elgershausen (Organistin / Chorleiterin)



Immer wieder hat sich unsere Landeskirche mit der "Musik bei Kasualien" befaßt: 1954 mit "Richtlinien im Kirchlichen Amtsblatt", 1992 mit der Veröffentlichung von "Empfehlungen" und nun mit einer "Orientierungshilfe". Diese wurde vom Kirchenmusikalischen Ausschuss der Landeskirche in Verbindung mit der Liturgischen Kammer und der Pfarrer-Kirchenmusiker-Konferenz formuliert und von Bischof Dr. Hein allen Pfarrerinnen und Pfarrern u. a. zugeschickt.

MUSIK BEI TRAUUNGEN UND BEERDIGUNGEN

Kasualgottesdienste als Gestaltungsaufgabe

Orientierungshilfe für Pfarrer und Pfarrerinnen, Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen

1. „Die Amtshandlungen haben eine kaum zu überschätzende Bedeutung für die Bewältigung der Übergänge im Lebenszyklus, die dem Einzelnen in einer immer komplizierter gewordenen gesellschaftlichen Situation als Verarbeitungsleistung aufgegeben ist.“ (Dietrich Rössler). Aus diesem Grund ist den Amtshandlungen, die wie alle Gottesdienste öffentlich sind, besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Kasualgottesdienste (hier: Trauung und Beerdigung) sind als Angebote der Kirche stärker als sonntägliche Gottesdienste im Bewußtsein der Menschen verankert.
2. Hochzeit und Tod sind Lebensübergänge, die einfühlsames, begleitendes Handeln erfordern. Deshalb ist bei Kasualien eine spezifische Professionalität von Pfarrern und Kirchenmusikern verlangt, die wahrnimmt, dass Menschen oftmals nur in dieser Situation Kontakt zur Kirche aufnehmen und eine religiöse Deutung ihrer Erfahrungen suchen.
3. Brautpaare und ihre Angehörigen haben verstärkt den Wunsch nach einer individuellen Gestaltung ihres besonderen Tages. Dies sollte die Kirche ernst nehmen und als Chance begreifen, sofern dies in Inhalt und Form der christlichen Verkündigung nicht widerspricht. Der zunehmende Wunsch nach Einspielungen über Tonträger bei Kasual-

gottesdiensten ist kritisch wahrzunehmen. Die Orgel ist bei Kasualgottesdiensten das gewohnte Musikinstrument. Life-Musik, auch mit anderen Instrumenten, ist jeder Art von Musikkonserve vorzuziehen.

4. Trauungen und Beerdigungen sind Gottesdienste, in denen christliche Tradition und Lebensgeschichte aufeinander bezogen sind. Die Musik bekommt ihren Auftrag aus dem Ziel, die christliche Verkündigung Menschen nahezubringen und sie musikalisch darzustellen. Sie hat eine integrierende Aufgabe für alle Anwesenden, die in unterschiedlicher Nähe und Ferne zur Kirche stehen. Die Wahrnehmung musikalischer Wünsche beim Kasualgottesdienst darf nicht dazu führen, daß der Organist überfordert wird. Hier können Grenzsituationen auftreten, die mit dem Kirchenvorstand zu beraten sind.
5. Über die Auswahl der Musik bei Kasualien muß das Gespräch zwischen Kirchenmusiker, Pfarrer und den Betroffenen entscheiden. Zu berücksichtigen ist, daß Menschen eine Geschichte mit Musik - auch mit religiöser Musik - mitbringen, die ihren Geschmack und ihre Wünsche bestimmt. Wieweit auf solche Wünsche eingegangen werden kann, hängt davon ab, ob der inhaltliche Zusammenklang von Musik und Wort im Gottesdienst beeinträchtigt wird. Es ist die Aufgabe von Kirchenmusiker und Pfarrer, Musik und Inhalt so aufeinander zu beziehen, daß ein überzeugendes Ritual entsteht. Grundfragen der Gestaltung sollen auch im Kirchenvorstand erörtert werden.
6. Bei der Musik in Kasualgottesdiensten geht es auch um lebensgeschichtliche Identität. Die mögliche Bindung an eine kirchliche Sozialisation gilt es aufzunehmen (vgl. Lieder wie „Harre, meine Seele“ o. a.). Auch Instrumentalwerke sind oft zum wichtigen Lebensbegleiter geworden, die ähnlich wie Lieder zur individuellen Gestaltung einer Trauung oder Beerdigung beitragen können. Im Zusammenhang von lebensgeschichtlicher Identität kann es sinnvoll sein, ein bestimmtes Musikstück im Gottesdienst kommentierend einzubeziehen.
7. Oft werden die Bereiche „sakral“ und „profan“ streng unterschieden, obwohl im Bereich der Musik häufig beides ineinander übergeht. Was Musik bei Menschen bewirkt, besonders in Situationen des Übergangs, entzieht sich unserem Zugriff. Welche Musik zur „geistlichen“ Musik wird, läßt sich nicht immer klar nachvollziehen und abgrenzen. Das bedeutet für die Kasualpraxis, daß nicht geschmackliche Kriterien ausschlaggebend sind („Kitsch“), soweit die Grenzen gottesdienstlichen Handelns nicht verletzt werden.

8. Freude und Trauer werden bei Kasualien gerade auch durch die Musik zum Ausdruck gebracht. „Musik eröffnet Menschen die Möglichkeit, Texte in einer verdichteten und außerordentlich intensiven Form, aber wiederum auch in einer unkomplizierten und nicht nur kognitiven Weise aufzunehmen.“ (Bezeugung des Evangeliums, EKKW 1997).

Die Kasualgottesdienste mit ihrer Musik sollten solchen elementaren Gefühlen Ausdruck verleihen, aber auch darauf achten, daß Gefühle z. B. der Trauer nicht verletzt werden (vgl. Votum der Theologischen Kammer).

9. Zur Musik bei Kasualien gehört das gemeinsame Singen, das in jeder Weise zu fördern ist. Im Singen besteht die Möglichkeit, Freude und Schmerz Ausdruck zu verleihen, Gemeinschaft zu erfahren und innerlich angerührt zu werden. Die Gesangbuchlieder sind mit größter Sorgfalt auszuwählen.

Bei Sologesang und Chören ist darauf zu achten, dass die Musik den Zusammenhang des Gottesdienstes fördert.

10. Kasualgottesdienste stellen symbolisch dar, was Mitgliedern der Kirche als Inhalt ihres Glaubens in Lebensübergängen wichtig ist. Hier hat die Musik eine integrierende und manchmal auch heilende Aufgabe.



„Kasualpraxis auf dem Lande“

Es war ja so schön!

*Hans Christian Malzahn zur „Kasualpraxis“
anlässlich der Arbeitstagung des Verbandes Evangelischer
Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Kurhessen-Waldeck
am 10. November 2001 in Zierenberg*

Lassen sie mich bitte zu Beginn meiner Ausführungen etwas poetisch werden, auch bitte ich die etwas überzogene Polemik meines Statements zu verzeihen:

„Als ich alleine war, träumte ich vom Horizont und mir fehlten die Worte. Es ist kein Licht im Raum, wenn dort keine Sonne ist. Und es gibt keine Sonne, wenn du nicht bei mir bist, bei mir bist!“ - „Aus jedem Fenster weht mein Herz, das Herz, das du gewonnen hast. In mir hast du das Licht entfacht, das Licht, das du am Straßenrand gefunden hast“. „Nun ist es Zeit, Aufwiedersehen zu sagen (mit dir zusammen will ich´s verlassen)“

„Jede Nacht sehe ich dich in meinen Träumen, ich fühle dich über große Entfernungen und Räume und du zeigst mir, dass du gehst“

„Nah, fern, wo immer du auch bist, glaube ich, dass das Herz weiterschlägt!“

Sie haben es bemerkt. Ich habe Ihnen Texte vorgetragen, deren Inhalt Sie so sicherlich nicht kannten oder kennen. Aber ich garantiere Ihnen, die Melodien sind Ohrwürmer!

Die Musik zu den eingangs rezitierten Texten ist der Grund, warum sich immer mehr Brautleute dafür entscheiden, diese „Hits“, die an oberster Stelle der „Hochzeitscharts“ stehen, von der Orgel am schönsten Tag ihres Lebens zu hören. Nicht, weil der Text so hervorragend passt, sondern weil die Melodie so schön ist. Zugegebener Maßen - die Melodien sind auch schön. Auch, wenn bei dem einen Lied ein komplettes Schiff versinkt oder bei dem anderen der Boxer es vorgezogen hat, nicht mehr in den Ring zu steigen (dies macht eine eigene Lobeshymne aus)!

Seit nunmehr dreißig Jahren habe ich viele Hochzeitsgottesdienste musikalisch begleitet. Nicht selten kam es vor, dass sich die Braut- oder Bräutigameltern als Überraschung ein musikalisches Bonbon ausgedacht haben in Form eines Querflötisten oder einer Sängerin. Schon Wochen vorher wurde dann bei mir angerufen und gefragt, ob dies denn möglich sei - sie hätten auch die Musiker schon dafür. Noten wurden zugeschickt - geprobt - und dem verdutzten Brautpaar vorgetragen. Gut zwanzig Jahre ging es „gut“. Die Entwicklung in den Medien brachte es mit sich, dass immer mehr Menschen mit immer neueren Einflüssen konfrontiert wurden und werden. Man geht wieder mehr ins Kino oder holt sich Videos nachhause oder brennt sich seine CD selber. Die neuen „freien“ Rund-

funkanstalten haben damit begonnen, die öffentlich rechtlichen haben nachgezogen: Man fixiert seine Hörer auf ein bestimmtes Thema und wiederholt tagtäglich die gleiche Musik. So entstehen Ohrwürmer und das Produkt, sei es ein „Blockbuster“ (früher sagten wir Spielfilm dazu) wird angesehen und die hunderte Millionen Dollar kostende Produktion ist gerettet. Schnell identifizieren sich die Menschen mit den Hauptdarstellern und schon ist der Entschluss gefasst: Die Musik lassen wir auf unserer Hochzeit spielen. Die ist ja so schön! Nur, dass am Ende des Films der Hauptdarsteller unterkühlt in den Fluten verschwindet ist ihnen egal. Sogar dem Bräutigam macht es nichts aus!

Nun schweife ich fast ein wenig ab von meinem Thema KASUALPRAXIS.

An dem Beispiel „Hochzeiten“ versuche ich darzulegen, wie schwierig es mitunter für uns Organisten ist, die Wünsche der Hochzeiter zu erfüllen.

Auf der einen Seite freue ich mich, dass immer noch viele junge Menschen es für wichtig halten, in einer Kirche getraut zu werden - obwohl, so meine ich, dies bei den meisten nichts mit Religion zu tun, als denn mit der Romantik. Ist es dabei noch ein schnuckeliges Dorfkirchlein, ist alles perfekt - und dann diese Musik!!

Auf der anderen Seite kommen die Brautleute mit einem fixundfertigen Programm, das dann noch auf gelbgoldfarbenen Papier gedruckt wird. Darauf liest man:

Orgel

Einzug der Brautleute „Hochzeitsmarsch“ Bartholdy

Pfarrer: Begrüßung

Gemeindelied EG 316 (ökumenische Fassung)

„Time to say good by“, gesungen von Susi Meier

Predigt

Orgel: Ave Maria von Johann Bach

Trauung

Trausegen

„My heart will go on“, gesungen von Fritz Müller

Segen

Orgel: Auszug „Hochzeitsmarsch“

Wir danken dem Pfarrer, den Solisten Susi Meier und

Fritz Müller, sowie unseren Eltern für die schöne Hochzeitsfeier

(Änderungen vorbehalten)

So oft ich das Blatt auch wende - ich stehe nicht darauf!

Ich bilde mir ein, solche Wünsche entsprechend ablehnend zu kommentieren und zu diskutieren. Aber: Ist dies nicht der schönste Tag für die Beiden? Sollten wir uns wirklich dazwischen stellen, wenn sie sich schon so viele Gedanken gemacht haben und sich ernsthaft damit auseinandergesetzt haben? Viele Lieder wurden noch im EKG, das sie zur Konfirmation geschenkt bekommen haben, ausgesucht. Ich bin mir sicher, dass die beiden noch nie so viele Liedstrophen am Stück durchgelesen haben, um die herauszusuchen, die am besten zu ihnen passen!! Die erste Enttäuschung kam dann beim Traugespräch, als der Pfarrer ihnen sagte, dass die Lieder ganz andere Nummern haben und überhaupt: Wir haben jetzt ein EG.

Man einigt sich dann auf EG 316.

Unter vorgehaltener Hand verrät man dem Pfarrer, man darf es ja noch nicht wissen - soll eine Überraschung werden - haben die Eltern zwei Sänger eingeladen, die den Gottesdienst *verschönern* sollen. Auf die Frage, was die beiden denn singen? sagt man nur: Das wissen wir nicht, ist ja eine Überraschung. „Haben sie auch einen Orgelspieler?“ ist dann vielleicht die nächste Frage der beiden. Ja! Dann kann der die ja begleiten. Die müssen aber erst proben. Geht nicht, sie kommt aus Basel und er aus Hamburg. Beide kommen auch erst am Tage der Hochzeit an. Wenn es nicht klappt, bringen wir sicherheitshalber unseren CD - Player mit.

Und dann wird voller Stolz ein gefaltetes DIN A 4 Blatt - goldgelb mit Ringen und einer Strichzeichnung der Kirche - herausgeholt und man präsentiert den schriftlich, wochenlang vorbereiteten Hochzeitsgottesdienst.

Leichter geht es bei Wünschen der Hinterbliebenen, die das Lieblingslied des lieben Verstorbenen noch einmal auf der Orgel hören möchten. „An der schönen blauen Donau“ konnte ich mit Erfolg abwehren; auch „Die Besten sterben viel zu früh“ von den Toten Hosen. Dass hinter einem Grabstein zwischen zwei Wacholder ein Trompeter das Lied vom guten Kameraden blies, konnte ich nicht mehr verhindern, da ich zum Auszug der Gemeinde die Orgel spielen muss. Je nach räumlicher Entfernung: Ein interessantes Mischmasch aus Bachs „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ und dem immer in „B“ blasenden Alten Kameraden.

Vielerorts gehen Bestattungsinstitute dazu über, sich aufwendige Verstärkeranlagen zu beschaffen, die auch im Batteriebetrieb den letzten Gang musikalisch untermalen können.

Ich versuche den Trauernden einzureden - neben den christlichen und kirchlichen Argumenten - die betreffenden Lieblingslieder im Anschluss an die Trauerfeier im „Goldenen Hahn“

abzuspielen. Dann kann man allen auch noch einmal erklären, in welchem Zusammenhang das Musikstück und der Verstorbene gestanden haben.

Ich hoffe, dass sich gleich noch eine rege Diskussion anschließen wird. Für und Wider!

Gerne würde ich eine Richtlinie dazu finden, wie wir uns in solchen Dingen verhalten sollen. Ich, für mein Teil, setze da auf meine Überredungskunst und die Einsicht der Betreffenden. Wenn es nun gar nicht anders geht, spiele ich auch den Titanic-Song.

Vor zwei Jahren hat unsere Tochter in einer schnuckeligen Dorfkirche aus dem 13. Jahrhundert geheiratet. Meine Frau und unsere Zweite haben „One moment in time“ gesungen.

Es war ja so schön!



Auf der Tagung des Verbandes am 10. November 2001 in Zierenberg wurde das Heft „Air“ - Orgelmusik zu Trauungen“ vorgestellt.

Entsetzter Aufschrei unter Kollegen: „Müssen wir jetzt alles spielen, was von uns verlangt wird?“

Wie sollen wir mit diesem Problem umgehen? Schreiben Sie uns doch Ihre Meinung!

Johanna Werner-Balcke,
Obertor 2,
34587 Felsberg

E-mail: Johanna.Werner-Balcke@t-online.de



Live-Chat mit ...

Martin Bartsch



1. Was ist Ihre liebste Sonntagsbeschäftigung?
Ein Cognac nach einem gelungenen Gottesdienst
2. Was essen Sie gerne?
Alles, was dick macht
3. Wo machen Sie gerne Urlaub?
Alpen, Italien, Nordsee
4. Wo möchten Sie gerne leben?
Norddeutschland
5. Welche Hobbies haben Sie?
Lesen, Spazierengehen
6. Welches Buch haben Sie mit Genuss gelesen?
Richard von Weizsäcker „Vier Zeiten“ und viele andere
7. Wer ist Ihr Lieblingsschriftsteller/in?
Wechselnd, u. a. Hanns Dieter Hüsch
8. Wer ist Ihr Lieblingskomponist?
Immer der, von dem ich gerade ein Werk aufführe
9. Mit welcher/m bekannten Musiker/in würden Sie gerne einmal privat ein Gespräch führen?
Mit Johannes Brahms, vor allem wegen Clara Schumann
10. Welches Instrument würden Sie gern gut spielen können?
Kontrabaß, mindestens für ein Adagio in einer Buxtehude-Kantate
11. Welche Musik hören Sie zum Entspannen?
Jede Musik, die ich nicht aufführen muss
12. Was ist Ihr Lieblingslied im EG?
Ich steh' an deiner Krippen hier
13. Welches Lied vermissen Sie im Gesangbuch?
Weihnachtslied „Freut euch, ihr lieben Christen, freut euch von Herzen sehr“ (Leonhard Schröter)
14. Was waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Deutsch, Geschichte, Musik
15. Was war als Kind Ihr Berufswunsch?
Schiffskoch (reisen und gut essen)
16. Welche Sportart hätten Sie gerne ausgeübt?
Wenn unbedingt, dann Schwimmen
17. Welche Sendungen im Fernsehen verpassen Sie ungern?
Spätnachrichten, politische Talkshows

18. Welche Gestalt der Bibel beeindruckt Sie besonders?

Hiob

19. Welche Gabe bewundern Sie an anderen Menschen?

Intelligenz, gepaart mit Humor

20. Wenn Sie 100.000 Euro einem „sozialen Projekt zukommen lassen könnten, welchem Projekt würden Sie es geben?

Straßenkinder in Rumänien

21. Ein Bibeltext, der Ihnen viel bedeutet?

Psalm 90

Die Mitarbeiter/-innen des Posaunenwerkes



Vorsitzender des Werkes:

Pfarrer Günter Kaltschnee



zuhause: Lahntal-Sterzhausen

Familie: verheiratet, drei Kinder

Jahrgang: 1958 Gelnhausen (Main-Kinzig-Kreis)

Ausbildung: Studium der Theologie und Philosophie in Marburg und Freiburg

Im Posaunenwerk: 1988 als Vorsitzender gewählt

Lieblingschoral: EG 488

Lieblingskomponist: Richard Wagner

Verwaltungsangestellte in der Geschäftsstelle:

Roswitha Auer

zuhause: in Treysa,

Familie: verheiratet, 2 Kinder

Jahrgang: 1944 Rauschenberg

Ausbildung: Buchhalterin

Im Posaunenwerk: seit 1972

Lieblingschoral: EG 331

Lieblingskomponist: Antonio Vivaldi



Landesposaunenwart im Südbereich:

Marshall W. Lamohr



zuhaus: Fulda

Familie: verheiratet, 3 Kinder

Jahrgang: 1959 in Genadendal (Südafrika)

Ausbildung: Studium der Schulmusik und Instrumentalpädagogik an der Uni Kapstadt, Kirchemusik in Herford, Studium Posaune und Musikpädagogik in Osnabrück und Hannover.

Im Posaunenwerk: seit 1993

Lieblingschoral: EG 317

Lieblingskomponist:
Johann Sebastian Bach

Landesposaunenwart im Mittelbereich:

Ulrich Rebmann

zuhaus: Frielendorf

Familie: verheiratet, 1 Kind

Jahrgang: 1965 in Gau - Algesheim

Ausbildung: Studium der Orchestermusik an der Folkwang - Hochschule für Musik, Theater und Tanz in Essen/Ruhr, Zusatzausbildung zum Dispokinesiopäden am Deutschen Zentrum für Dispokinesiopädie in Oberhausen

Im Posaunenwerk: seit 1996

Lieblingschoral: mehrere!

Lieblingskomponist: auch mehrere



Landesposaunenwart im Nordbereich:

Andreas Spuck



zuhaus: Habichtswald - Ehlen.

Familie: verheiratet, vier Kinder

Jahrgang: 1968 aus Hamburg

Ausbildung: Studium Trompete in Freiburg, Pädagogik und Posaune in Düsseldorf

Im Posaunenwerk: seit 2001

Lieblingschoral: EG 488

Lieblingskomponist: Gustav Mahler

Bläserchorleiterprüfungen im Frühjahr 2002

C-Prüfung:

Tabea Fuhr (Jugendposaunenchor Bottendorf)

Kilian Schröder (Posaunenchor Binsförth)

Eignungsnachweis:

Karlheinz Balzer (Posaunenchor Erksdorf)

Johannes Fuhr (Jugendposaunenchor Bottendorf)

Philipp Gatzke (Posaunenchor Kirchhain)

Julia Gimbel (Posaunenchor Altendorf)

Nicolas Heine (Posaunenchor Goddelsheim)

Reiner Heinmüller (Posaunenchor Wiera)

Merle Jesberg (Jugendposaunenchor Bottendorf)

Denis Knoche (Posaunenchor Goddelsheim)

Heike Müller (Posaunenchor Großenenglis)

Christian Reschke (Posaunenchor Ziegenhain)

Rebecca Rolke (Posaunenchor Neukirchen)

Georg Schade (Posaunenchor Binsförth)

Judith Schröder (Posaunenchor Binsförth)

Montserrat Serrano (Posaunenchor Binsförth)

Philipp Stricker (Jugendposaunenchor Bottendorf)



Nachrichten aus der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern



Einweihung des Süd-Traktes - neue Klaviere

Am 18.01.2002 in Anwesenheit zahlreicher Gäste - darunter der Vizepräsident der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Friedrich Ristow - der neue Süd-Trakt der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte eingeweiht. Ein neuer Seminar-Raum, fünf Klavier-Räume, ein Computer-Schulungsraum, zwei neue Referenzzimmer und ein neuer Raum für Telefon und Münzkopierer wurden in Betrieb genommen. Gleichzeitig wurde der vorhandene Bestand an Klavieren erweitert bzw. erneuert; insgesamt wurden sieben neue Instrumente, darunter ein Yamaha C-5-Flügel, in Betrieb genommen. Für den Bereich der gesamten Fortbildungsstätte wurden eingehende Brandschutzmaßnahmen (Schutztüren, Rauchmelder) durchgeführt.

Populärmusik-C-Kurs in der KMF

Parallel zum Januar-C-Kurs 2002 fand die erste Kurseinheit des neu eröffneten Populärmusik-C-Kurses statt. Unter der Leitung von Peter Hamburger erlebten die 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein breitgefächertes Programm, das von Jazz- und Pop-Harmonielehre über Gospelgesang bis zur Geschichte der Pop- und Rockmusik reichte. Weitere Kurseinheiten werden in diesem und zu Beginn des nächsten Jahres folgen; die Prüfungen sind für Mitte 2003 vorgesehen. Im Januar 2004 wird die Einstiegsmöglichkeit in den nächsten Kurs angeboten.

Ludwig Prautzsch 75

KMD Ludwig Prautzsch, ehemaliger Kirchenmusiker der Gemeinde Kassel-Kirchditmold und langjähriger und aktiver KMF - Dozent, Musikwissenschaftler und Buchautor, feierte in Kassel seinen 75. Geburtstag.

Oekumenischer Kirchenmusikertag - erstmals in Schlüchtern

Als Gemeinschaftsprojekt der Bezirkskantoren/innen der Kirchenkreise im Sprengel Hanau und mit den Regionalkantoren der Diözese Fulda fand im Januar ein oekumenischer Kirchenmusikertag in Schlüchtern statt. Ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten ein reichhaltiges Fortbildungsangebot.

Prüfungen in der KMF (Oktober 2001-Januar 2002)

C-Prüfung Organistendienst:

Christiane Eggert, Vanessa Galli, Larissa Niederquell,
Nina Roß, Heidi Schneiderhöhn

Eignungsnachweis Orgel:

Laura Albrecht, Annegret Böss, Katharina Helfenbein,
Merle Jesberg, Dorothea Klein, Sergej Konowalow,
Nina Lange, Johannes Löffert, Jonas Mühlbauer,
Annette Müller, Ralf Oppermann, Swaantje Pandikow,
Marius Rink, Boris Schmittmann, Christine Schneider,
Birte Siebold

Eignungsnachweis Chorleitung:

Regina Beil, Dorothea Klein, Janina Kuhlmann,
Marion Küllmer, Wolfgang Mittermeier, Bianca Norder,
Hanna Simon, Johanna Tripp

Erstmals in der KMF: „Orgel-Urlaub für Senioren“

Ein neuer Kurs in Schlüchtern wird gut angenommen: der „Orgelurlaub für Senioren“, der 2002 zum erstenmal stattfindet und voll ausgebucht ist. Der Kurs beinhaltet Orgelunterricht und Übemöglichkeit ebenso wie gemeinsame Unternehmungen (Fahrt zum Rhöner Orgelmuseum, Besuch des Thermalbades in Bad Soden etc.) Kursleiter sind KMD Göttsche, Schlüchtern, und LKMD Hans Joachim Rolf, Hannover. Der Orgel-Urlaub soll künftig jährlich angeboten werden.

Fachgruppenleiter

In den neu eingerichteten Fachgruppen der C-Kurs-Dozenten wurden folgende Fachgruppenleiter/innen gewählt:

Chorleitung: Burkhard Geweke

Orgelliteraturspiel: Jürgen Hessel,

Stellvertreter: Christian Mellin

Orgelimprovisation: Manfred Muche,

Stellvertreterin: Annette Fraatz

Gesang: Andreas Gensch,

Stellvertreterin: Prof. Helga Köhler-Wellner

Schlussakkord

Die Mitwirkung der Fuldaer Mädchenkantorei bei der Aufführung des WAR-REQUIEMS in Marburg musste natürlich im Vorfeld auch musikalisch abgestimmt werden. So trafen sich Domkapellmeister Huber und Landeskirchenmusikdirektor Bartsch zu einem Fachgespräch in Fulda.

Während der Partiturberatungen kam der zweijährige Gabriel, Sohn von Herrn Huber, in das Arbeitszimmer und begann sofort, mit seinen kleinen Händen auf die Klaviertasten oben, unten und in der Mitte zu patschen.

Es klingelte das Telefon, Herr Huber sprach eine Weile mit dem Anrufer, Gabriel schlug weiter fröhlich auf die Tasten.

Herr Huber wollte Herrn Bartsch nicht länger warten lassen und setzte zur Beendigung des Telefongesprächs an: „Ich muss jetzt Schluss machen, Herr Bartsch und ich erarbeiten gerade die Partitur des WAR-REQUIEMS von Benjamin Britten“. Kommentar auf der anderen Seite der Leitung: „Ja, grüßen Sie Herrn Bartsch schön, ich höre ihn die ganze Zeit auf dem Klavier spielen. Ich mag die Musik von Britten“.